







ISBN: 978-3986601065

© 2023 Kampenwand Verlag  
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf  
[www.kampenwand-verlag.de](http://www.kampenwand-verlag.de)

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH  
[www.novamd.de](http://www.novamd.de) · [bestellung@novamd.de](mailto:bestellung@novamd.de) · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Stefanie Schreiber  
Umschlagfoto: Michael Goltz  
Lektorat: Sándor Sima  
Korrektorat: Margarete Götz  
Kapitelfotos der Printausgabe: Stefanie Schreiber  
Druck: CUSTOM PRINTING  
Wał Miedzeszynski 217, 04-987 Warszawa, Polen

Stefanie Schreiber

# Unheilvolles Polarlicht in St. Peter-Ording

Der  
12. Fall für  
Torge Trulsen  
und Charlotte  
Wiesinger



*Für Margret  
Danke für all deine Unterstützung!*



*Ein kleines Lexikon norddeutscher Begriffe  
finden Sie am Ende des Buches.*





## Prolog

Was willst du zuerst hören? Die gute oder die schlechte Nachricht?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, warf sie sich resigniert in den Sessel.

Diese Frage hatte er noch nie gemocht, aber dieses Mal wollte er weder die eine noch die andere hören. Ihr Gesichtsausdruck sprach Bände. Es war nicht gut gelaufen, obwohl sie alle Hoffnung in diesen Termin gesetzt hatten. Ganz offensichtlich überwog die schlechte Nachricht. Wozu sollte er sich also überhaupt irgendwelche Details anhören, wenn sie ihnen überhaupt nichts nützten?

Wäre er bloß mitgefahren! Vielleicht hätte er ein positives Ergebnis erzielen können, aber sie war strikt dagegen gewesen und hatte damit gedroht, den Termin platzen zu lassen und das Thema damit auf immer zu begraben. Also hatte er schweren Herzens zugestimmt.

Der Tag war quälend langsam vergangen, weil er sich einfach auf nichts anderes konzentrieren konnte. Nichts, was er anfing, konnte ihn fesseln oder ablenken. Ständig schweiften seine Gedanken ab.

Wenn es bei dieser Besprechung zu einer Einigung kam, würde das all ihre Probleme lösen, würde das Leben endlich wieder leichter und überhaupt lebenswert sein. Es musste einfach gelingen! Das war der vorherrschende Gedanke des Tages gewesen – aber nun schien alles verloren!

„Willst du wirklich keine Einzelheiten wissen?“, fragte sie schließlich in sein Schweigen hinein.

Wozu sich mit Einzelheiten herumquälen, wenn die Hoffnung ohnehin zerstört war? Wochenlang hatten sie geträumt und auf diesen Tag hingefiebert. Sich ausgemalt, wie es ihr Leben verändern würde. Und nun?

Nichts würde sich verändern!

Nichts!

Nada!

Diese Enttäuschung musste er erst einmal verknusen. Details wären wie Salz in der Wunde. Warum mussten Frauen immer alles bequatschen? Es breitreten und von allen Seiten beleuchten?

Was sollte das jetzt noch bringen?

Außer schlechter Laune?

Der Lösung ihres größten Problems würde es sie nicht einen Schritt näherbringen.

„Nein, danke. Überleg dir lieber eine Alternative. So geht es nicht weiter und das weißt du genau. Das war unsere große Chance und wie es aussieht, hast du sie vermasselt. Mir reicht's für heute!“



## Ella in Husum

*Donnerstag, den 30. November*

**E**lla! Willst du wirklich schon wieder losziehen? Du bist doch gerade erst nach Hause gekommen!“

„Nach Hause!“ Eigentlich hatte sie es gar nicht laut aussprechen wollen, aber Katjas Tonfall klang so übergriffig, dass sie prompt darauf ansprang. Mist! Das würde bestimmt eine Diskussion entfachen.

Wie üblich reagierte ihre ältere Schwester beleidigt. „Na, immerhin wohnst du ja hier – unter unserem Dach.“

„Bist du sicher?“ Ella klappte ihren Koffer zu und wandte sich zur Tür, in dessen Rahmen sich Katja positioniert hatte. Nur mühsam konnte sie ein Grinsen unterdrücken. Die Wangen ihrer Schwester waren mit Mehl bestäubt, was einen schönen Kontrast zu dem rosigen Ton bildete, der ihrer Aufregung

geschuldet war. Am liebsten hätte sie ihren Fotoapparat gezückt. Das wäre ein großartiger Schnappschuss gewesen, hätte Katja aber bestimmt provoziert. Statt sie also weiter gegen sich aufzubringen, antwortete Ella: „Nur weil ich ein Zimmer in eurem Haus miete und meine Post an diese Adresse schicken lasse, würde ich es kaum als wohnen bezeichnen. Wann bin ich schon mal hier?“

„Genau davon rede ich. Hast du nicht den Wunsch, langsam sesshaft zu werden? Immerhin bist du jetzt dreiunddreißig.“

„Katja!“

„Aber es stimmt doch. Deine Uhr fängt an zu ticken. Ich möchte nicht, dass du es irgendwann bereust ...“

„Was? Keine Kinder in die Welt gesetzt zu haben? Ihr habt drei. Ich finde, das genügt für uns beide.“

Katja verzog das Gesicht, schwieg jedoch.

„Du kennst mich lange genug. Ich will keine Familie gründen, sondern lebe für meine Karriere. Das haben wir oft genug durchgekaut. Wenn du das Zimmer brauchst, sag es geradeheraus. Ich finde auch etwas anderes. Hör aber endlich auf, mich in dein Familienleben integrieren zu wollen.“ Ella redete sich in Rage. Sie hatte es satt, ständig ihren Lebensstil verteidigen zu müssen.

„Ich meine ja nur, weil jetzt die Adventszeit kommt. Das ist immerhin die Zeit im Jahr, in der man etwas zur Ruhe kommen sollte. Am besten im Kreis der Familie“, fügte sie leise hinzu. „Es ist nur ein Angebot.“

„Katja, ich will keine Kekse backen und Tannenzweige mit Weihnachtsgedöns behängen. Wenn ich es einrichten kann, komme ich Heiligabend, aber bis dahin lass mich bitte mit diesem ganzen Firlefanz in Ruhe.“

„Wo willst du denn hin?“

„Du brauchst kein Interesse zu heucheln“, brauste Ella auf, um einer konkreten Antwort zu entgehen. Wenn sie ihrer Schwester

erzählte, dass sie ein Zimmer in der *Weissen Düne* gebucht hatte, würde diese sie sofort wieder zum Bleiben überreden.

„Du bist unfair.“ Es klang quengelig wie von Katjas jüngstem Spross.

„St. Peter-Ording.“

„St. Peter-Ording? Das ist pure Geldverschwendug, dort ein Hotelzimmer zu bezahlen. Warum pendelst du nicht von hier?“

„Lass es! Es ist schließlich mein Geld“, antwortete Ella trotzig. Wie schon so oft geriet sie in die Defensive. Sie hasste es, derart bevormundet zu werden und sich immer wieder rechtfertigen zu müssen. Trotzdem tat sie es: „Ich will Nachaufnahmen machen. Vermutlich mehrere Nächte hintereinander. Danach möchte ich direkt ins Bett fallen können, wenn es richtig spät wird. Dann ist mir sogar eine Dreiviertelstunde Fahrt zu viel.“ Ella gab sich alle Mühe, ruhig zu bleiben, aber es fiel ihr schwer. Schließlich versuchte sie, mit einem Lächeln den sich anbahnenden Streit abzuwenden. „Genügt es dir nicht, deine drei Kinder unter Kontrolle zu halten?“

„Ich würde mich einfach freuen, jetzt in der Adventszeit ein bisschen mehr Zeit mit dir zu verbringen“, wiederholte sie.

„Ich komme immer wieder her – jedenfalls, wenn du mich nicht vergraulst.“ Ella ging auf ihre Schwester zu und boxte sie in die Seite. „Was ist los mit dir? Hast du Stress mit Heiko? Brauchst du ein Gespräch unter Frauen?“

„Kannst du Gedanken lesen?“ Katja schien beschämt.

„Seit wann redest du um den heißen Brei herum?“ Ella war sofort besänftigt. „Dafür nehme ich mir immer Zeit, das weißt du. Setz eine Kanne Kaffee auf und schmeiß ein paar von deinen Keksen auf einen Teller. In der *Weissen Düne* haben die bestimmt einen Fitnessraum, in dem ich mir die Kalorien wieder abtrainieren kann.“

„Ich will dich aber wegen ein paar Ehestreitigkeiten nicht von deinem Auftrag abhalten. Es ist nur das übliche Generve, kein Drama.“

„Passt schon. Wie gesagt, es handelt sich um Nachtaufnahmen. Du wolltest, dass ich bleibe. Also, her mit den Keksen!“

Drei Stunden später saß Ella in ihrem kleinen roten Flitzer auf dem Weg nach Sankt Peter-Ording. Das Gespräch mit Katja hatte sie nachdenklich gemacht. Tatsächlich handelte es sich bei dem Streit zwischen den Eheleuten lediglich um Probleme, die in den besten Familien vorkamen. Ihr Schwager schien in seinem Job immens unter Druck zu stehen und ließ es an seiner Frau aus. Mehr als zuzuhören und Katja ein wenig Trost zu spenden, konnte sie nicht tun. Mehr hatte Katja auch nicht erwartet. Sie wirkte erleichtert, sich einmal alles von der Seele reden zu können, und Ella war froh, sich die Zeit genommen zu haben.

Gleichzeitig durchflutete sie eine Welle der Erleichterung. Menschen aus ihrem Umfeld vermuteten vielleicht, dass sie sich oft einsam fühlte; Ella genoss jedoch die Freiheit, die mit ihrem Single-Leben verbunden war. Dabei gab es immer wieder flüchtige Beziehungen, von denen sich die Männer manchmal mehr versprachen. Jedes Mal, wenn einer ihre Unabhängigkeit zu beschneiden drohte, zog sie die Reißleine und suchte das Weite. Ohnehin war sie die meiste Zeit des Jahres als Globetrotter auf dem gesamten Erdball unterwegs. Keine optimalen Bedingungen für eine stabile Verbindung.

Zu Beginn ihrer Laufbahn als Fotografin hatte sie Studioporträts und Hochzeitsbilder aufgenommen, was im Grunde von Anfang an langweilig gewesen war. Dazu kam das ständige Fernweh. Sie wollte einfach möglichst viel von der Welt sehen. Landschaftsfotografie und Porträts außergewöhnlicher

Menschen in ihrer Umgebung faszinierten sie mehr als der immer gleiche Rahmen des unpersönlichen Studios. Selbst die Aufnahmen auf dem hochgejubelten Fest der Feste wirkten zunehmend wie Kopien des Vorgängers. Zwei Jahre nach dem Ende ihrer Ausbildung machte sie Nägel mit Köpfen. Sie kündigte ihren Job und kurz darauf ihre Wohnung. Ohne Katjas Angebot, ein Zimmer in ihrem Haus zu mieten, hätte sie einfach ein paar Dinge, die ihr am Herzen lagen, eingelagert und sich bei einer Freundin gemeldet. Aber natürlich war es verlockend gewesen, in ihrer Heimat wenigstens ein Zimmer als Basis zu besitzen, von dem sie ihre Reisen starten konnte. An materiellen Sachen hing sie nicht, betrachtete es aber als Vorteil, zur Familie zurückkehren zu können und wenigstens die Illusion eines Zuhause zu haben.

Diese Vorstellung hatte sich in letzter Zeit allerdings als Trugschluss erwiesen. Immer häufiger musste sie vor Katja ihren Lebensstil verteidigen, obwohl die ältere Schwester eigentlich wusste, dass eine Familiengründung für Ella keine Option war. Mit ihren dreiunddreißig Jahren hatte sie sich bereits einen Namen in der Branche gemacht – und dafür hart gearbeitet. Außerdem lebte sie genau das Leben, das sie leben wollte. Das heutige Gespräch bestärkte sie in ihren Plänen.

Darüber hinaus wurde jede Beziehung zu einem Mann früher oder später ohnehin stressig, auch wenn es noch so rosarot anfing. Sie war nicht bereit, das Leben eines anderen zu leben. Dafür nahm sie es in Kauf, sich ab und zu mal allein oder sogar einsam zu fühlen.

Mit gemischten Gefühlen dachte sie dabei an die beiden Männer, die sie zuletzt in ihr Leben gelassen hatte. Insbesondere Jan hätte sie am liebsten komplett aus ihren Gedanken verbannt, aber wie die Dinge standen, würde es wohl noch eine Weile dauern, bis sie ihn endgültig loswurde. Nie hätte Ella

es für möglich gehalten, selbst einmal Opfer von Stalking zu werden. Auf den ersten Blick hatte der 35-Jährige recht locker gewirkt. Leider entwickelte er sich bereits nach kurzer Zeit zu einem dominanten Kontrollfreak, der sie massiv in ihrer Freiheit beschränken wollte. Hätte sie die Sache bloß gleich bei den ersten Anzeichen beendet, aber seine Anziehung war einfach zu groß gewesen. Nach langer Zeit hatte sie sich mal wieder verliebt; ein Zustand, der ihr die Sinne vernebelte. Also redete sich Ella für eine Weile seine Defizite schön und versuchte, Kompromisse zu finden. Sie hatte sogar die eine oder andere Reise abgesagt oder verschoben, aber das reichte ihm nicht. Im Gegenteil, er nahm es nicht einmal richtig wahr, sondern fing ständig an zu diskutieren und nörgelte an ihrer Lebensweise herum. Schließlich zog sie einen Schlussstrich, den er jedoch nicht akzeptierte. Seitdem stellte er ihr nach, wann immer sie sich in Norddeutschland aufhielt.

Zur Ablenkung hatte sie sich auf den etwas jüngeren Fabian eingelassen, der das Leben genoss und für den Surfen wichtiger als alles andere war. Sein Studium hatte er abgebrochen und hielt sich nun mit Jobs über Wasser. Dabei arbeitete er gerade so viel, wie er musste, um seinen bescheidenen Lebensstandard zu finanzieren. Anfangs schien er total unabhängig. Er freute sich, wenn sie auftauchte, und ließ sie ohne Murren wieder abreisen, wenn es sie in die Ferne zog. In letzter Zeit hatte er immer mal wieder angedeutet, wie gern er sie rund um die Welt begleiten würde. Sie wich aus; erklärte, sie würde es sich überlegen und dachte kurz wirklich darüber nach. Schnell überwogen bereits in den Überlegungen die Nachteile. Anfangs wäre es vielleicht schön, die Abende in Gesellschaft zu verbringen. Auf Sicht würde es jedoch ihre Freiheit zu sehr beeinträchtigen.

Ella fühlte sich in Fabians Gesellschaft wohl. Er war amüsant, locker und unkompliziert, aber bestimmt nicht der Mann ihres

Lebens. Fabian war ein Traumtänzer; einer, der das Leben liebte. Das allein war positiv, ja sogar inspirierend. Allerdings fühlte sie sich bei ihm nicht sicher. In Bezug auf Jan schien er keine Unterstützung zu sein. Und sie befürchtete außerdem, dass er es sich auf ihre Kosten bequem machen könnte. Wozu irgendwelche schlecht bezahlten Jobs annehmen, wenn die Freundin mit ihren Fotos genug Geld für beide verdiente? Oder tat sie ihm damit Unrecht?

Sie gestand sich nur ungern ein, dass Jans Verhalten ihr Angst bereitete. Angst war etwas, was sie eigentlich nicht kannte. Unerschrocken wagte sie sich in abgelegene Gegenden oder zu Schauplätzen, die eine gewisse Gefahr in sich bargen. Letztes Jahr hatte sie sich sehr nah an den Krater eines ausbrechenden Vulkans gewagt. Nicht allein, sondern unter fachkundiger Führung einiger Forscher. Sie war weder leichtsinnig noch lebensmüde, aber eben bereit, für das perfekte Foto ein kalkulierbares Risiko einzugehen. Jan dagegen konnte sie nicht einschätzen.

Aus diesem Grund hätte sie sich eine starke männliche Schulter gewünscht, einfach für den Notfall und um sich besser zu fühlen. Eine Aufgabe, mit der Fabian überfordert war. Er wirkte wie ein Kind, das den Ernst des Lebens nicht verstanden hatte, ihn gar nicht an sich heranlassen wollte. Aber das war okay, schließlich wollte sie sich in erster Linie mit ihm vergnügen.

Einige Male war sie versucht gewesen, sich Katja anzuvertrauen, hatte den Gedanken aber jedes Mal wieder verworfen. Die dreifache Mutter trug bereits genug Verantwortung. Außerdem hatte sie eigene Konflikte zu bewältigen. Nicht der richtige Zeitpunkt, sie mit ihren Problemen zu belasten, für die auch die ältere Schwester keine Lösung bieten konnte.

Mit etwas Glück wurde Jan der Sache überdrüssig und ließ von ihr ab. Immerhin war sie so viel unterwegs, dass er jedes

Mal lange warten musste, bis sie hier in der Gegend wieder auftauchte. Und natürlich könnte sie es unterlassen, Fotos zu posieren und damit auf sich aufmerksam zu machen, aber das sah sie nicht ein. Sie war fest entschlossen, ihm die Stirn zu bieten und sich weder in ihrer Freiheit noch in ihrer Ausdrucksform beschränken zu lassen. Dazu gehörte eben auch, kleine Eindrücke ihrer Arbeit in den sozialen Medien zu zeigen. Immerhin hatte sie auf diesem Weg etliche Aufträge generiert.

Und wenn die Wettervorhersage stimmte und es so kalt und trocken blieb, standen die Chancen gut, in den kommenden Nächten sensationelle Bilder aufzunehmen, die sich bestimmt großartig verkaufen ließen. In den letzten Tagen waren die Polarlichter immer weiter in den Süden gezogen, zuletzt bis nach Dänemark. Sie war extra angereist und würde es sich von Jan nicht nehmen lassen, dafür die Werbetrommel zu rühren. Aus Erfahrung wusste sie, welche Faszination Polarlichter auf die meisten Menschen ausübten. Diese in Kombination mit den Pfahlbauten von St. Peter-Ording in Szene zu setzen, würde nicht nur ihr Konto weiter füllen, sondern ihrer Karriere einen weiteren Schub geben - davon war Ella überzeugt.

So wie die Dinge sich entwickelten, konnte es nicht schaden, ihr finanzielles Polster weiter auszubauen. Vielleicht sollte sie das Zimmer im Haus ihrer Schwester in absehbarer Zeit aufgeben und sich in Hamburg eine kleine Wohnung kaufen. Bisher hatte der Gedanke sie eher abgeschreckt, weil es ihr wie Verschwendug schien, eine eigene Wohnung zu unterhalten und diese nur für wenige Tage im Monat zu nutzen. Eine Eigentumswohnung war allerdings genauso eine Wertanlage. Vor diesem Hintergrund ergab eine derartige Investition vielleicht doch einen Sinn. Und Hamburg als Ausgangspunkt für ihre Reisen zu nutzen, war eigentlich optimal. Zusätzlich schaffte sie weitere Distanz zu Jan.

Ella nahm sich fest vor, spätestens im neuen Jahr mit einem Makler Kontakt aufzunehmen und sich zumindest einige Angebote einzuholen.

Als sie eine Dreiviertelstunde später die Ferienanlage *Weisse Düne* erreichte, fühlte sie sich erschöpft. Umso mehr freute sie sich auf den komfortablen Ferienbungalow mit Blick in die Dünen, den sie erst vor wenigen Tagen gebucht hatte. Jetzt würde es dort wesentlich ruhiger als im Sommer sein. Eine gute Möglichkeit, um ein wenig Kraft zu tanken. Das kleine Ferienhaus konnte mit einer umfangreichen Ausstattung punkten. Dazu gehörte neben einem Wannenbad außerdem ein dänischer Kaminofen, auf den sich Ella ganz besonders freute.

Darüber hinaus hoffte sie, den schrulligen Hausmeister Torge Trulsen dieses Mal zu einer Fotosequenz überreden zu können. Er würde perfekt in ihre Serie ‚Außergewöhnliche Menschen an ihrem Arbeitsplatz‘ passen. Bei ihrem letzten Besuch in der Hauptsaison hatte er dafür einfach keine Zeit gefunden. Mehrmals waren sie verabredet gewesen. Aber immer wieder musste er absagen, weil ein Notfall dazwischenkam. In dieser ruhigen Zeit stiegen ihre Chancen, den sympathischen Nordfriesen vor die Linse zu bekommen. Immerhin hatte er sich überaus geschmeichelt gefühlt, als sie ihm den Vorschlag einer kleinen Reportage über ihn und seine Arbeit unterbreitete.

„Ella Shepherd! Na, das ist ja eine Überraschung! Was führt dich denn hierher? Bist du etwa auf die Hochzeit eingeladen?“

Die wohl vertraute Stimme riss sie aus ihren Gedanken und ließ ihr einen Schauer über den Rücken laufen. Marc Schilling war ihr erklärter Lieblingsfeind. Sie musste unwillkürlich grinsen. Genau genommen war dieser Ausdruck zu viel der Ehre. Trotzdem stand sie mit ihm in einem ständigen Wettbewerb um

lukrative Aufträge, wobei sie in letzter Zeit meistens die Nase vorn hatte.

Marc war ein guter Fotograf, verfügte aber weder über den nötigen Biss noch über den Blick für das gewisse Etwas. Obwohl er gerade erst die vierzig überschritten hatte, machte er es sich gerne bequem. Sie wusste, wie sehr er sie um den Erfolg beneidete. Trotzdem war er nicht bereit, seine Komfortzone zu verlassen. Nur ab und zu setzte er sich in ein Flugzeug, um ein Fernziel zu erreichen. Meist beschäftigte er sich mit dem, was sie bereits vor Jahren aufgegeben hatte, obwohl es ihn ebenfalls nicht zufriedenstellte. Wenn Ella ihn traf, lamentierte er in der Regel über die Eintönigkeit seines Alltags und fragte sie im Gegenzuge über die Schauplätze ihrer letzten Reisen aus. Ganz offensichtlich verfolgte er ihre Karriere akribisch. Von der Vorfahrt der Polarlichter schien er nichts zu wissen oder tat er nur so?

Langsam drehte sie sich um und sah ihm direkt in die Augen.

„Hey Marc! Lange nicht gesehen“, eröffnete sie den Small Talk. „Nein, wegen einer Hochzeit bin ich nicht hier. Heißt das, die haben dich engagiert?“

„So ist es“, bestätigte er. „Es wird ein rauschendes Fest, das drei Tage lang gefeiert werden soll. Heute findet der Polterabend statt, morgen die standesamtliche Trauung und Samstag eine große Party mit irgendeinem Ritual, anstelle des kirchlichen Segens, wenn ich es richtig verstanden habe.“

Typisch! Marc war wieder nur halb informiert. Kein Wunder, dass er den Durchbruch nicht schaffte.

„Klingt nach einer B-Promi-Feier.“ Die Bemerkung konnte sie sich nicht verkneifen.

„Ja, sowas in der Art. Wird aber gut bezahlt.“ Er zuckte mit den Schultern. „Also, erzähl schon! Warum bist du hier? Doch nicht etwa, um dir am herrlichen Strand von St. Peter-Ording

eine Auszeit zu genehmigen? Lange Spaziergänge mit dem Wind in deinen goldenen Locken und dabei endlich mal zur Ruhe zu kommen?“

Ella musste unwillkürlich lachen. „Bist du unter die Werbetexter gegangen?“ Scheinbar konnte sich niemand vorstellen, dass sie einmal nicht arbeitete. Außerdem wusste Marc bestimmt von ihrer Wohnadresse in Husum. „Du kennst mich doch“, fügte sie lapidar hinzu. „Ich bin ein Workaholic. Wenn man sein Hobby zum Beruf gemacht hat, braucht man keinen Urlaub. Man macht ja ohnehin die ganze Zeit genau das, was man am liebsten tut.“

„Ich glaube, da machst du dir etwas vor. Es geht dir schon lange nicht mehr um den Spaß. Du willst den Ruhm, den Erfolg und vor allen Dingen das Geld.“ Der Blick in Marcs Augen war die pure Provokation. Lauernd betrachtete er sie und wartete auf die Explosion. Ihr Temperament war kein Geheimnis.

„Klingt eher nach dir“, gab sich Ella gelassen, obwohl sie die Attacke insgeheim aufbrachte. Hatte Marc etwa recht oder warum fühlte sie sich angegriffen?

„Meine Work-Life-Balance ist total ausgeglichen. Frag meine Frau!“, entgegnete er schlagfertig.

„Das ist nicht unser Thema“, ließ sie sich auf eine Diskussion ein, der sie lieber ausweichen sollte. „Gib zu, es wurmt dich enorm, wie oft ich dir lukrative Aufträge wegschnappe und dadurch mehr als du verdiene.“ Im ersten Moment fühlte es sich gut an, ihn zu übertrumpfen, aber schon kurz darauf ärgerte sie sich über sich selbst.

Warum tat sie das? Der Stress mit Jan zerrte an ihren Nerven. Sie war hergekommen, um großartige Bilder zu machen, aber auch um am Meer innere Ruhe zu finden. Den Konkurrenzkampf mit Marc Schilling zu einem offenen Konflikt hochkochen zu lassen, ergab überhaupt keinen Sinn.

„Du wirst mit jedem Jahr arroganter, Ella. Der Erfolg scheint dir zu Kopf zu steigen. Da du Single bist, solltest du lieber dein Netzwerk pflegen.“

Was hatte das eine mit dem anderen zu tun?

„Ich brauche kein Netzwerk“, erwiderte sie trotzig.

„Und die Gier wird euch verderben“, erklärte Marc.

Was sollte das? War das ein Zitat? Musste sie es kennen?

„Du wirst einsam sterben, Ella. Erfolgreich, reich und einsam“, fügte er hinzu.

Ellas Nerven vibrierten. „Ich habe nicht vor, in nächster Zeit zu sterben.“ Selbst in ihren eigenen Ohren klang es ziemlich lahm, aber was sollte sie auf so einen Schwachsinn erwidern? Warum kümmerte sich der Fatzke nicht um seinen eigenen Kram und ließ sie in Ruhe?

„Das wollte ich damit nicht gesagt haben“, ruderte Marc überraschend zurück. „Na gut. Ich muss mich also gedulden, bis du deine Fotos auf Instagram postest, um zu erfahren, was dich hierherführt.“

„So ist es!“, bestätigte Ella und überlegte sofort, wann sie die ersten Aufnahmen präsentieren sollte. Auf keinen Fall wollte sie ihn zu früh auf das Thema stoßen. Andererseits war sie nicht die Einzige und ab morgen würden sowieso reichlich Fotos kursieren. „Lass dich überraschen.“

Erst einmal war er ja ohnehin mit der Hochzeit beschäftigt.

Ella freute sich, als sie endlich ihren Bungalow erreichte, der genau ihren Erwartungen entsprach. Meistens musste sie sich mit einem Zimmer begnügen, oft buchte sie dabei im preiswerten Segment, verzichtete also bewusst auf jeglichen Luxus oder Komfort. Auch wenn sie es Marc gegenüber nie zugegeben hätte, sollte der Aufenthalt in der *Weissen Düne* tatsächlich eine kleine Auszeit werden. Natürlich hoffte sie auf das Auftauchen

der Polarlichter, aber Naturphänomene zeigten sich eben nicht auf Knopfdruck. Sie würde also in den nächsten Nächten mit ihrer Kamera auf die Pirsch gehen, sich zeitgleich aber genauso an den Annehmlichkeiten des gemütlich eingerichteten Domizils erfreuen. Sofort, nachdem sie das kleine Haus betreten hatte, bemerkte sie den großen Stapel Feuerholz. Da hatte es jemand gut mit ihr gemeint. Beim Näherkommen entdeckte sie eine kleine Karte. Mit etwas ungenauer Schrift stand darauf geschrieben:

*Moin Ella,*

*mit großer Freude habe ich Ihren Namen auf der Reservierungsliste entdeckt. Da es in den nächsten Tagen sehr kalt werden soll, habe ich Ihnen mal 'n büschchen Feuerholz bereitgestellt. Im Kamin ist bereits alles für Ihr erstes Feuer vorbereitet. Sie brauchen nur ein flammandes Streichholz darunter zu halten und schon wird sich wohlige Wärme in Ihrem Bungalow ausbreiten. Genießen Sie Ihren Aufenthalt in der Weissen Düne. Meine Handynummer haben Sie ja. Mel- den Sie sich gerne bei mir, vielleicht finden wir dieses Mal die Zeit, um Fotos für die Reportage zu machen.*

*Beste Grüße  
Ihr Torge Trulsen*

Ein Lächeln zog über Ellas Gesicht. Nach dem unerfreulichen Gespräch mit Katja und der irritierenden Begegnung mit Marc freute sie sich über diesen herzlichen Empfang. Sie nahm sich fest vor, den ungewöhnlichen Hausmeister in den nächsten Tagen anzurufen.

Zuerst folgte sie der Aufforderung auf der Karte und ließ im Anschluss ihren Blick über die Dünen wandern, die in der Dunkelheit des frühen Abends lediglich zu erahnen waren. Dieses Panoramafenster war einfach phänomenal. Sie konnte hier

gemütlich im Ohrensessel entspannen und gleichzeitig auf das Auftauchen der ersten Polarlichter warten. Bestimmt würden die Fotos aus dieser Perspektive außergewöhnlich werden. Ein aufgeregtes Kribbeln breitete sich von ihrer Magengegend über den ganzen Körper aus. Sie hoffte sehr, dass ihr spontanes Handeln belohnt werden würde. Polarlichter hatte sie bereits in Island und Norwegen gesehen, aber hier wäre es etwas ganz Besonderes.